

# Der GEMEINDE Monat

EVANG.-FREIKIRCHLICHE  
GEMEINDE NORDEN  
CHRISTUSKIRCHE  
OSTERSTRASSE 139  
INFORMATIONEN FÜR  
**November 2019**

## Nie wieder!

Michael Noss, Präsident des Bundes Evangelischer- Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland K.d.ö.R., schreibt zum Anschlag auf die Synagoge von Halle (Sachsen-Anhalt) am Jom-Kippur-Fest, dem höchsten jüdischen Feiertag, am Mittwoch, 9. Oktober, an die Mitglieder und Freunde der Baptisten:

Liebe Leserin, lieber Leser,

wir Menschen brauchen Versöhnung, und wir leben aus der Versöhnung. Das wissen wir Christen und Christinnen und haben diesen Versöhnungsgedanken tief in unserem Glauben verankert. Es geht um die Versöhnung mit anderen Menschen, mit uns selbst und unserer Lebensgeschichte, auch mit der Natur und über allem mit Gott. In Jesus Christus ist uns diese Versöhnung und die Möglichkeit, uns zu versöhnen, geschenkt worden. **„Den, der ohne jede Sünde war, hat Gott für uns zur Sünde gemacht, damit wir durch die Verbindung mit ihm die Gerechtigkeit bekommen, mit der wir vor Gott bestehen können“** (2. Kor. 5,21).

Mit Gott und der Welt versöhnt leben zu können, ist eine tiefe Sehnsucht, die in allen Menschen steckt. Aber es gelingt uns so schwer. Vielleicht deshalb, weil wir dieses entwaffnende Geschenk, das Gott uns in Jesus Christus gemacht hat, kaum annehmen können. Zu sehr sind unser Leben und unsere Welt geprägt von Angst, Hass und Vergeltung. Dabei ist diese Sehnsucht nach einer gesunden, heilen und friedvollen Welt so alt wie die Menschheit selbst. Im alten Israel führte diese Sehnsucht zur Schaffung und Ausgestaltung des Jom Kippur, dem Tag der Versöhnung. **„Auch soll euch dies eine ewige Ordnung sein: Am zehnten Tage des siebenten Mo-**

► Fortsetzung Seite 2

# Nie wieder!

► Fortsetzung von Seite 1

**nats sollt ihr fasten und keine Arbeit tun, weder ein Einheimischer noch ein Fremdling unter euch. Denn an diesem Tage geschieht eure Entsühnung, dass ihr gereinigt werdet; von allen euren Sünden werdet ihr gereinigt vor dem HERRN“ (3. Mo 16,29.30).** Was für ein Zusage! Und was für eine Gnade – und alle sind mit eingeschlossen!

Und genau an diesem Tag entschließt sich ein junger Mann, offensichtlich radikalisiert und verblendet, in eine Synagoge eindringen zu wollen, um Menschen umzubringen. Was für ein Wahnsinn! „Nie wieder!“ hieß es nach der Nazidiktatur in Deutschland und dem Holocaust. „Nie wieder!“ soll von deutschem Boden ein Krieg ausgehen. „Nie wieder!“ soll so etwas Schreckliches geschehen, dass Menschen brutal umgebracht werden, weil sie Juden sind. „Nie wieder!“ ...

Und doch geschieht es, in Halle, mitten in Deutschland. Der Täter kommt nicht zu seinem Ziel. Dafür müssen andere Menschen, Passanten, die zufällig vor Ort waren, sterben. Er selbst überträgt den Weg zum Ort des Geschehens und seine Taten via Kamera live ins Internet.

Es ist unglaublich und unsäglich, was hier passiert ist. Alle aufrechten Menschen können nur entsetzt und fassungslos auf das Geschehene blicken. Der Täter ist von der Polizei gefasst worden und wir werden über die Medien mit Sicherheit in der nächsten Zeit

noch manches zu ihm hören. Wichtiger scheint mir aber zu sein, wie die Gesellschaft und die Politik insgesamt mit diesem Ereignis umgehen. Man redet von einem „Einzeltäter“, aber ist er das wirklich nur einer? Hat sich nicht längst ein Klima breit gemacht, in dem Menschen ausgegrenzt, diffamiert, beschimpft oder gar umgebracht werden, nur weil sie anders sind? Hat vielleicht längst ein Kampf angefangen, in dem Menschen, die sich auf einer vermeintlichen Verliererseite wähnen, rücksichtslos gegen andere und auch sich selbst vorgehen?

Wenn dieses „Nie wieder!“ wirklich ernst gemeint war und ist, dann dürfen wir nicht zusehen und uns nur entsetzt abwenden. Dann müssen wir diesem Wahnsinn beherzt und deutlich entgegenreten. Das erwarte ich von der Politik, aber das erwarte ich auch von uns Christen und Christinnen. Verharmlosendes Abwiegeln geht nicht mehr. Die Juden sind unsere älteren Schwestern und Brüder. Sie sind und bleiben Gottes auserwähltes Volk. Aus diesem Volk kam Jesus Christus, der Versöhner der Welt. Ihm verdanken wir alles, was wir sind. Und deshalb treten wir ein gegen jede Art von Antisemitismus. Wir treten aber auch ein für alle Menschen, die in jedweder Form wegen ihres Glaubens, ihrer Herkunft, ihres Geschlechts oder ihrer Lebensweise verfolgt werden.

Das heißt für mich in diesen Tagen, Versöhnung zu leben. Wir können nur hoffen und beten, dass dieses Ereignis von Halle uns alle wach macht und wir dazu beitragen, dass jeder Tag ein Tag der Versöhnung werde.

Michael Noss, Präsident

2

## Teilen ist ErnteDANK

Ernten – was ist das überhaupt? Wenn ich vor 50 Jahren durch den Garten meiner Eltern lief, dann wurde dort auf den im Frühjahr mühsam bestellten und wie von Gärtnerhand gepflegten Äckern noch ordentlich geerntet: jede Menge Kartoffeln, Bohnen, Möhren, Erbsen, Gurken, Rote Beete und natürlich Kohl ... Grünkohl. Nicht zu vergessen das Obst, das an Bäumen und Büschen hing. Ja, das war noch eine „echte“ Ernte.

Ernte heißt so viel wie: einsammeln, einfahren, auflesen, pflücken, schneiden, mähen, lesen, einbringen.



Der diesjährige ErnteDANKtisch in unserer Gemeinde

Heute überlassen wir das Ernten überwiegend der Landwirtschaft oder genauer gesagt der Agrar-Industrie. Wir gehen stattdessen zum „Ernten“ in den Supermarkt und kaufen alle paar Tage frisches Gemüse und was wir so alles brauchen, um satt zu werden. Das ist praktisch. Die Regale sind meistens übertoll. Ich muss nur aussuchen, wo-



Fotos: Formier

nach mir der Sinn steht. Aber bin ich dankbar für diese Fülle? Es ist für mich selbstverständlich: Ich bediene mich, gehe an die Kasse und bezahle. So einfach ist das. Jedenfalls in Deutschland. Wenn ich doch dafür bezahlt habe, muss ich dann auch noch dankbar sein? Ja, wem denn ...?

Eigentlich müsste eine Nachrichtensendung ausreichen, um sehr dankbar dafür zu werden, wie gut wir hierzulande versorgt sind. Überall, wo in der Welt Krieg, Terror, Flüchtlingsnot und Naturkatastrophen herrschen, sieht es ganz anders aus. Da gibt es keine Ernte.

„Dankbarkeit ist Denkarbeit“, erläuterte unser Pastor Burkhard Bahr uns in seiner Predigt zum Erntedankfest. Und „Dankbarkeit macht glücklich“, motivierte er mich und die Gemeinde. Suchen wir also regelmäßig im Gebet den Geber aller Ernte auf – Gott selbst, den Schöpfer. Und lasst uns am Tisch immer wieder einen Moment inne halten, um wahrzunehmen, wie gut uns der HERR Tag für Tag versorgt. Und schließlich: Lasst uns von dem, was wir haben, anderen etwas abgeben – nicht knauserig. Teilen ist ErnteDANK. **for**

3

## Aktuelle Informationen aus dem Ältestenkreis

Liebe Geschwister, liebe Freunde, wissen wir eigentlich, wie gut es uns geht? Obwohl es Einschränkungen, Krankheit und Leid verschiedenster Art wohl bei jedem gibt, klagen wir manchmal auf einem hohen Niveau. „Ich weiß, dass mein Erlöser lebt!“ - Hiob 19, Vers 25. Mit diesem Ausspruch zeigt ein gebeutelter Hiob sehr deutlich seine feste Überzeugung, von der er sich durch nichts und niemanden abbringen lässt. Was treibt einen Menschen, in Krankheit und Leid die Hoffnung nicht aufzugeben?

Wenn wir uns ganz aktuell an Sonntag, 20.10., erinnern, an dem wir im Gottesdienst fünf Taufzeugnisse hören durften, wird die Kraft und Macht Jesu klar und deutlich. Aber auch, was unsere Geflüchteten aus dem Iran hinter sich gelassen haben. Hier müssen sie sich eine neue Existenz aufbauen, und



Bibelleser auf Deutsch und Farsi: Helen Schäfer und ein junger iranischer Bruder.

das Erlernen der deutschen Sprache ist eine der ersten Voraussetzungen. Außerdem befinden sie sich in jeweils laufenden Asylverfahren und benötigen unsere geistliche und praktische Unterstützung. Wir wünschen allen Taufbewerbern die lebendige Hoffnung, dass Jesus Christus der Sieger bleibt und die Gewissheit, dass ER lebt! Uns zeigt es, dass es sich lohnt, sein Leben mit Jesus zu gehen – ER ist sogar durch den Tod gegangen. Und: Jesus lässt sich nichts schenken – an IHN Glaubende werden hundertfach belohnt (siehe Markus 10, 29-30). So freuen wir uns auf den Taufgottesdienst am 27.10. mit anschließendem Mittagessen, das unsere iranischen Familien vorbereiten. Hierzu laden wir herzlich ein!

Dankbar sind wir für das zusammengelegte Erntedankopfer von knapp 4.300 €. Dieser Betrag kommt je zur Hälfte der EBM INTERNATIONAL und unserer Baukasse zugute. In der Angelegenheit „Schalldämmung im Teeraum“ hat übrigens ein Treffen mit dem Architekten und der Handwerksfirma stattgefunden mit dem Ergebnis der konkreten Planung, dass die Bauarbeiten hierfür in der 46. Woche, also ab dem 11. November 2019 beginnen werden. So kommen wir demnächst einen Schritt voran, um die Lautstärke im Teeraum nach Möglichkeit zu reduzieren.

Traut euch, uns anzusprechen, wenn ihr ungeklärte Fragen habt – wir sind für euch da! Wir wünschen allen das Wissen um unseren Erlöser Jesus Christus. ER lässt uns nicht allein.

Im Namen Ältestenkreises,  
eure Helen Schäfer

## Die Bibel übersetzen ist ein schöpferischer Akt

Abend der Begegnung: Pastor Andreas Symank berichtete über seine Arbeit

**Andreas Symank** selbst nannte es „eine Schnitzeljagd durch die Bibel“. Und tatsächlich nahm er sein Publikum am sehr gut besuchten Abend der Begegnung (Di., 1. Oktober) mit, um die Bibel zu entdecken und (noch) besser kennenzulernen. Symank, Jahrgang 1951, geboren in Stuttgart, aufgewachsen in Ghana/Westafrika und jetzt wohnhaft in der Krummhörn, berichtete seinen Zuhörern vom Übersetzen der Bibel. Darin ist er schließlich ein ausgewiesener Praktiker.

Drei Jahrzehnte lebte und arbeitete er in der Schweiz, um unter anderem die Neue Genfer Übersetzung (NGÜ) zu bearbeiten. Das Neue Testament liegt seit einigen Jahren gedruckt vor. Was aber hat den Pastor danach in die Krummhörn nach Ostfriesland verschlagen? „Ich liebe das Meer!“, ist seine eindeutige Erklärung.

Andreas Symank hat Theologie studiert und war viele Jahre lang Pastor einer Freien evangelischen Gemeinde (FeG) in Zürich. Als Sprachtalent hat er hauptverantwortlich an der Entstehung der NGÜ mitgewirkt – einer vergleichsweise modernen Übersetzung des Neuen Testaments, was Ausstattung, inhaltliche Genauigkeit und zeitgemäße Sprache angeht.

Ziel sei es gewesen, die Bibel verständlich, klar und inhaltlich zuverlässig zu übersetzen. „In der Bibel geht es um



Leben und Tod“, da müsse man schließlich so präzise wie möglich formulieren, und zwar nicht in einer altmodischen Sprache. „Das kann nicht die Bibel sein – das verstehe ich ja“, sei in diesem Zusammenhang ein Kompliment für seine Arbeit. „Die NGÜ soll Menschen von heute ansprechen“, deshalb müsse man als Übersetzer auch den Mut haben, bisherige Texte und Formulierungen

aufzubrechen, sagte Symank. Zum Vergleich: Neben der Lutherbibel (neueste Ausgabe von 2017) gehören die Elberfelder Übersetzung, Hoffnung für alle, Die gute Nachricht, Neues Leben. Die Bibel, zu den bekanntesten Übersetzungen.

Über seine Arbeit berichtete der Theologe: „Mich hat die Doppelrolle des Übersetzers fasziniert. In seiner Eigenschaft als Empfänger muss er sich selbst ganz und gar zurücknehmen. Er ist passiv und darf nicht kreativ agieren, denn die Botschaft darf nicht im Geringsten zugunsten einer eigenen theologischen Position umgedeutet oder an Zeitströmungen angepasst werden. An seiner Rolle als Sender hingegen ist der Übersetzer in hohem Maße aktiv und kreativ, denn er muss in einer anderen Sprache neue, angemessene Formen für die zu vermittelnde Botschaft finden.“ Übersetzen sei deshalb ein dem Ausgangstext verpflichteter schöpferischer Akt. **for**



## Abend der Begegnung

Lebensberaterin fragt:  
„Wirklich zufrieden?“

Die Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde Norden (Baptisten) setzt ihr Themenangebot mit weiteren Abenden der Begegnung fort. Der nächste findet am **Dienstag, 5. November, um 19 Uhr** statt. Die Lebens- und Sozialberaterin Cyra Vogel aus Leer wird sich mit der Frage „Wirklich zufrieden?“ befassen.

Anhand von verschiedenen Beispielen und einem Zufriedenheitsmodell möchte sie mit den Teilnehmenden unterschiedliche Fragen klären, beispielsweise: Kann man Zufriedenheit stören oder lernen? Außerdem wird sie eine kurzweilige Präsentation mit praktischem Bezug zum Alltag einspielen.

Cyra Vogel ist 1971 in Leer geboren, hat nach der Schule eine Ausbildung zur Hotelfachfrau gemacht. Sie ist verheiratet und hat sechs Kinder. Neben der Familie gehört Musik zum festen Bestandteil ihres Lebens: „Die Arbeit mit Chören hat es mir angetan.“ Sie leitet den Gemeindechor der Baptisten in Veenhusen, den Hospizchor Leer, „Cantiamo“ der alt-reformierten Kirche Bunde und die „St. Martin Gospelsingers“ in Remels.

Darüber hinaus ist sie unter anderem ausgebildet als Lebens- und Sozialberaterin, Supervisorin, Kinder- und Jugendseelsorgerin, Beraterin im überregionalen Beraternetzwerk „leben : helfen“, Klassenstärketrainerin und Kongressmanagerin. Schließlich ist sie auch noch Autorin des Buches „Geliebtes Chaos“

Cyra Vogel arbeitet nach dem Grundsatz: Weil der Mensch ein individuelles



Wesen ist, muss auch die Beratung auf jeden Menschen individuell zugeschnitten sein. Daher gibt es keine 08/15-Lösung, kein „Schema F“.

/// Der Abend der Begegnung in der Christuskirche (Osterstraße 139) beginnt um 19.00 Uhr mit einem gemeinsamen Imbiss, bevor sich der Vortrag gegen 19.45 Uhr anschließt. Jeder ist herzlich willkommen; eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

### Gemeinsam Heiligabend in der Gemeinde feiern?

Einige werden sich daran erinnern: Im letzten Jahr fand nach der Christvesper eine Weihnachtsfeier in der Gemeinde statt. Über 30 Personen waren dabei. Die Feier hat viel Freude gemacht – deshalb denken wir über eine Wiederholung nach. Doch dazu braucht es Mitarbeiter\*innen. Das Programm muss überlegt, Essen und Trinken geplant und Geschenktüten gepackt werden usw. **Bitte meldet Euch bis zum 10. November bei Wolfgang oder Sabine Moschinski**, wenn ihr mitarbeiten möchtet. Sollten sich nicht genügend Mitstreiter finden, kann die Feier leider nicht in der Form stattfinden. **Mos**

6

### Ein Wunder? Aber natürlich!

„Nicht, dass das Wunder etwas Übernatürliches wäre. Es ist das Natürlichste der Welt, dass Wunder geschehen können, sie sind Bestandteil dessen, was Gott geschaffen hat. Doch sie bedürfen der Ermöglichung in liebenden Herzen und glaubendem Vertrauen.“

Das Menschenherz ist ein Empfangs-Organ dessen, was der Himmel sendet, und sein Zustand bestimmt, ob es empfangen werden kann.“

Das Zitat stammt aus einem noch relativ neuen Buch von John Ortberg. Es trägt den Titel „Die Ewigkeit ist jetzt – Warum wir nicht erst sterben müssen, um den Himmel zu erleben“.

Der Autor vertritt die Meinung: „Die Ewigkeit hat schon begonnen“ und liefert den Lesern des Buches dafür eine ganze Reihe interessanter Überlegungen, Beispiele und Bibelstellen. Z. B. Je-

sus sagte: „Die Zeit ist gekommen, das Reich Gottes ist nahe. Kehrt um und glaubt diese gute Botschaft!“ (Markus 1,15) und: **Während vierzig Tagen erschien Jesus ihnen immer wieder und sprach mit ihnen über das Reich Gottes und alles, was damit zusammenhängt.** (Apostelgeschichte 1,3).

Ortberg befasst sich in seinem Buch ausführlich mit Gottes Gnade. Darüber hinaus erzählt er, dass die Welt nicht aus hundertprozentigen Nichtchristen und hundertprozentigen Christen besteht. Seiner Erfahrung nach gibt es eine ganze Reihe von Leuten, die langsam aufhören Christen zu sein, und es gibt andere, die langsam, aber stetig im Glauben wachsen. Unter dem Strich ist es ein ebenso inspirierendes wie zuversichtliches Buch, das ich guten Gewissens empfehlen kann. for

/// „Die Ewigkeit ist jetzt“: 204 Seiten, gebundene Ausgabe, 16 Euro

### Ein herzliches Dankeschön für den schönen Blumenschmuck!

Foto: Former



Fast automatisch fällt mein Blick sonntags im Gottesdienst auf die schönen Blumen, die unter dem Kreuz auf dem Abendmahlstisch und neben der Bibel stehen. Meistens weiß ich nicht, wer den Strauß ausgesucht und mitgebracht hat. Aber jedes Mal erfreue ich mich sehr an der Blütenpracht, die zumeist der Jahreszeit angepasst ist. Auf diesem Wege ein herzliches

Dankeschön an alle, die uns Sonntag für Sonntag einen Strauß von Gottes Schöpfung vor Augen bringen!

7

## Wieder ein Herbst-Ennea fürs Kopftraining

C	H	I
S	I	G
L	E	T

Aus diesen neun Buchstaben sollen Wörter mit mindestens vier Buchstaben gebildet werden, dabei muss der mittlere Buchstabe ( I ) immer mit enthalten sein und jeder Buchstabe darf nur so oft verwendet werden, wie er im Ennea vorkommt. Es gilt jedes Wort in der Einzahl oder Grundform, das man im Lexikon oder Duden finden kann, ebenso zählen Vornamen oder geographische Bezeichnungen. ( ä=ae, ö =oe, ü = ue )

### Wertung:

Jedes gefundene Wort bekommt so viele Punkte wie es Buchstaben hat, es sei denn, man findet das Lösungswort mit allen neun Buchstaben heraus, dafür gibt es 20 Punkte.

Jeder, der mehr als 120 Punkte nachweist, bekommt bei Sabine Moschinski etwas Süßes! Viel Spaß beim Rätseln!

Mos

### IMPRESSUM:

**Herausgeber: Evangelisch-Freikirchliche  
Gemeinde Norden (Baptisten)**  
Osterstraße 139 · 26506 Norden  
Homepage: [www.efg-norden.de](http://www.efg-norden.de)

#### Redaktion „Der Gemeinde Monat“:

Reinhard Former (for)  
(verantwortlich für den Inhalt)  
E-Mail: [reinhard.former@gmail.com](mailto:reinhard.former@gmail.com)

Norbert Schäfer  
(Termine und Veranstaltungen, Druck und  
Verteilung)

E-Mail: [nosch44@gmx.de](mailto:nosch44@gmx.de)

Sabine Moschinski (Mos)

#### Pastor: Burkhard Bahr

Hooge Riege 40 e  
26506 Norden  
Tel. Büro 04931/9757511  
[pastor.b.bahr@gmx.de](mailto:pastor.b.bahr@gmx.de)

**Älteste:** Helen Schäfer,  
Birgit Poppen-Künnemann

#### Gemeindekonto:

**SKB-EFG Bad Homburg**  
IBAN DE34 5009 2100 0000 3869 01  
Bau-Konto-IBAN:  
DE81 5009 2100 0000 3869 28  
BIC: GENODE51BH2

### Twesprakenland – Gottes Wort auf Plattdeutsch

Do kwam d'r mit Maal 'n heel groot  
Böj up un smeeet de Bulgen midden in't  
Schip; dat leep vull Water. Jesus was  
up't Achterdeck un slepp. Do waakden  
se hum up un repen: „Meister, kummt di  
dat gar neet an? Wi bünt verloren!“ Un  
so stunn Jesus up un drohde Wind un  
Water: „Still! Heel still un duuk di!“ Un  
de Wind daalde sük, un't was mit Maal  
heel still over dat Water hen. Un tegen  
de Jüngers sä Jesus: „Warum harr ji so 'n  
Nood un so 'n minelke Gloov?“  
Markus, Kapitel 4, Verse 37–40